

Zweitveröffentlichung



Bartl, Andrea

Versuch über das Theater (1908)

Datum der Zweitveröffentlichung: 14.09.2026

Akzeptiertes Manuskript (Postprint), Beitrag in Sammelwerk

Persistenter Identifikator: urn:nbn:de:bvb:473-irb-117205x

Erstveröffentlichung

Bartl, Andrea (2025): Versuch über das Theater (1908), in: Andreas Blödorn und Friedhelm Marx (Hrsg.), Thomas Mann-Handbuch : Leben – Werk – Wirkung, 2., erweiterte Auflage, Berlin: J.B. Metzler, S. 357–359, doi: 10.1007/978-3-662-69437-4_61.

Rechtehinweis

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt das deutsche Urheberrecht.

Versuch über das Theater (1908)

Andrea Bartl

Nach Abschluss des Dramas *Fiorenza* 1905 und im zeitlichen Umkreis von dessen Uraufführung 1907 am Frankfurter Schauspielhaus (GKFA 14.2, 179; GKFA 3.2, 105) schrieb Thomas Mann den Essay *Versuch über das Theater* vermutlich in mehr als einer Fassung. Unmittelbarer Auslöser dafür war eine Umfrage der Zeitschrift *Nord und Süd* (GKFA 14.2, 178–180), wo der Essay im Januar und Februar 1908 in zwei Teilen zusammen mit anderen Umfrage-Beiträgen (z. B. von Eduard von Keyserling, Heinrich Mann und Stefan Zweig) unter der Sammelüberschrift *Die kulturellen Werte des Theaters* erschien. Das fünfte Kapitel des Essays wurde unter dem Titel *Das Theater als Tempel* im Juni 1907 separat publiziert (vgl. GKFA 14.1, 117–122), der gesamte Essay 1921/22 für *Rede und Antwort* (Berlin 1922) nochmals überarbeitet.

Die Rezeptionsgeschichte dieses Essays muss erst noch detailliert geschrieben werden, er diente aber beispielsweise dem Münchner Theaterwissenschaftler Artur Kutscher als Reibungsfläche zur Profilierung seines eigenen Theaterverständnisses; so reagiert Kutschers

Essay *Die Ausdruckskunst der Bühne* (1910) explizit auf den *Versuch über das Theater*, und die zweite, überarbeitete Auflage von Kutschers *Grundriß der Theaterwissenschaft* (1949) nimmt Manns Essay nochmals auf (vgl. Bartl 2008, 76 u. 80). Auch wurde *Versuch über das Theater* von politisch konservativen, ästhetisch antimodernistischen Theatertheoretikern der Weimarer Republik wie Hans Brandenburg, Ewald Geißler, Richard Benz etc. im Sinne eines programmatischen Theoriemodells für eine mögliche konservative Bühnenreform gelesen (Biccari 2001, 44–54).

Der *Versuch über das Theater* zeugt von der umfassenden Auseinandersetzung Manns mit Theatertheoretikern des 18. und 19. Jahrhunderts wie der Theateravantgarde seiner Gegenwart: Friedrich Schiller, Friedrich Nietzsche, Friedrich Hebbel, Friedrich Theodor Vischer, Richard Wagner, zudem Artur Kutscher, Georg Fuchs, Max Reinhardt (Galvan, GKFA 3.2, 113–119), Otto Falckenberg etc. Der Essay ist in sechs Kapitel geteilt, die jeweils in sich selbst abgeschlossene Klein-Essays bilden, aber durch wiederkehrende »Leitmotiv[e]« (GKFA 14.1, 128) miteinander verbunden sind: So prägt beispielsweise die starke Auseinandersetzung mit Wagner, Nietzsche und der zeitgenössischen Münchner Theaterszene alle Abschnitte. Argumentativ ergibt sich daraus eine Spannung, die für viele Essays Thomas Manns charakteristisch ist: Einerseits schreitet die Argumentation,

A. Bartl
Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Bamberg,
Deutschland
E-Mail: andrea.bartl@uni-bamberg.de

angelehnt an die Struktur (kultur-)wissenschaftlicher Abhandlungen, strikt logisch voran: von generellen Begriffsklärungen zu Detailfragen, von historisch-diachronen Entwicklungen zum gegenwärtigen, synchronen Ist-Zustand und weiter zu zukünftigen Entwicklungen bzw. zum utopischen Soll-Zustand. Andererseits folgt sie den mäandernd-abschweifenden Gedankengängen und experimentellen Annäherungen, wie sie für die »Essais« (Versuche) eines Michel de Montaigne typisch sind, oder ähnelt der arabeskenhaft-fragmentartigen Progressivität eines künstlerischen Essays in der Rezeptionslinie der Romantik.

Der *Versuch über das Theater* reflektiert über (I) Begriffsklärungen von Drama und Theater, (II) die historische Entwicklung und Hierarchie der Gattungen Epik und Dramatik, (III) die (vergangene und gegenwärtige) Wirkung des Theaters aus persönlicher Perspektive, (IV) das Verhältnis von Schauspieler und Dichter, (V) den Sinnbildcharakter des Theaters und (VI) aktuelle Debatten und Praktiken des Theaters sowie dessen idealtypische Zukunftsentwicklung hin zu einer »neue[n] Bühne« (GKFA 14.1, 163).

Der *Versuch* begreift (und darin erweist er sich als durchaus anschlussfähig für aktuelle Theorien der Theatralität und des postdramatischen Theaters) Theater als Kunstform, in der der Text nur ein Element unter vielen ist. Mehrere Zeichensysteme (Text, Schauspiel, Musik, Bühnenbild, Technik etc., vgl. GKFA 14.1, 131) stehen im theatralen Kommunikationsprozess gleichberechtigt nebeneinander. Das Theater ist des Weiteren geprägt von seinem starken Aufführungs- und auch Öffentlichkeitsbezug; Theater findet stets im öffentlichen Rahmen statt, hat hohe gesellschaftliche Relevanz und ist (inklusive des Spektakels im Zuschauer- und Foyer) stets nur als performativer Akt denkbar. Die Ästhetik des Theaters changiert dabei, so der *Versuch*, zwischen einer modernen Produktionsform im Kollektiv und einer populistischen Wirkungssucht. Das Theater sei zudem keine rational-analytische, dafür eine märchenhaft-irrationale Kunstform, die von »Rausch« (GKFA 14.1, 138) und großer Sinn-

lichkeit geprägt sei. Historisch verortet der *Versuch* den Ursprung des Theaters im kultischen Ritus und leitet daraus auch für die Gegenwart ein der Religion verwandtes, säkularisiert-sakrales Wesen des Theaters ab. In all diesen Aspekten liege die Faszination und gleichzeitig Ablehnung, ja Verachtung (vgl. GKFA 14.1, 126) begründet, mit der ein Schriftsteller dem Theater begegne, bestehe zwischen Literatur (selbst Dramenliteratur) und Theater (als Aufführungskunst) doch eine unauflösliche »Fremdheit« (GKFA 14.1, 123).

In dieser Abgrenzung zwischen Literatur und Theater, Prosa und Drama entwickelt der *Versuch* implizit eine Poetik, die mit dem literarischen Selbstverständnis Manns eng verwandt ist und mit den poetologischen Selbst-Reflexionen in *Bilse und ich* oder dem späteren Princeton Vortrag *Die Kunst des Romans* (GKFA 14.2, 182) korrespondiert. So spricht sich der *Versuch über das Theater* für ein Primat der Epik, besonders des Romans, gegenüber der Dramatik aus und plädiert für eine moderne, der eigenen pluralistischen Gegenwart entsprechende Ästhetik des Hybriden, »der Zwischengattungen, der Mischungen und Verwischungen« (GKFA 14.1, 127). Der Roman ist hierfür die geeignete Form, verbindet er doch – im Sinne einer Zeitdiagnostik wie zugleich im Gefolge einer romantisch inspirierten Idee der progressiven Universalpoesie – Lyrik und Dramatik mit Epik (vgl. GKFA 14.1, 128).

Darüber hinaus diskutiert der *Versuch* detailgenau und kenntnisreich Aspekte der Theaterreformbewegung v. a. Münchens, ja beweist eine erstaunliche Offenheit für die zeitgenössische Theateravantgarde. Thomas Mann zeigt hier Interesse für das Volkstheater, Puppen-, Krippen- und Schattenspiel (vgl. GKFA 14.1, 167), wie es damals in unterschiedlichen Projekten von Alexander von Bernus, Will Vesper und Otto Falkenberg in Schwabing aufgeführt und von Artur Kutscher theatertheoretisch reflektiert wurde (Bartl 2008, 94 f.). Über diese Rezeptionshaltung ergibt sich auch in Thomas Manns Forderung nach einer anti-illusionistischen Dramatik ohne naturalistisches Bühnenbild (trotz

späterer politischer Differenzen beider Autoren) eine überraschende gedankliche Nähe zu Bertolt Brecht, der etwa gleichzeitig ähnliche Kontakte zur Münchner Theaterszene hatte.

Thomas Manns *Versuch über das Theater* kritisiert die pseudorealistische Theater-Ästhetik des Naturalismus und plädiert für eine Ästhetik der »Andeutung« (GKFA 14.1, 163) und verfremdenden Abstraktion, beispielsweise durch den Einsatz von Masken und einem anti-illusionistischen, abstrahierenden Bühnenbild. Das soll, so Manns Essay, zur Entsinnlichung des Theaters führen und ein neues Theater des Geistes evozieren. Dieses kann bis in die Architektur hineinwirken, würdigt der *Versuch* doch, neben Wagners Bayreuther Theater, die Bestrebungen zeitgenössischer Architekten wie Max Littmann (und sein Münchner Künstlertheater auf der Theresienhöhe), durch Modernisierung der Amphitheater-Struktur (und damit Wegfall von Repräsentationslogen etc.) die »Demokratisierung des Zuschauerraumes« (GKFA 14.1, 159) voranzutreiben.

Diesen vielfältigen Bezügen des *Versuchs über das Theater* (und anderer Theater-Essays

Thomas Manns) weiter nachzugehen, stellt ein ebenso großes Forschungsdesiderat dar wie der Aspekt »Thomas Mann und das Theater« generell.

Literatur

- Bartl, Andrea: Auf der Suche nach der »neuen Bühne«. Thomas Mann, Artur Kutscher und die Münchner Theateravantgarde. In: *TMJb* 21 (2008), 71–100.
- Balme, Christopher B.: Modernität und Theatralität. Zur Theaterkultur in München um 1900. In: Gilbert Merlio/Nicole Pelletier (Hg.): *Munich 1900 site de la modernité. München 1900 als Ort der Moderne*. Bern u. a. 1998, 99–115.
- Biccari, Gaetano: Thomas Manns *Versuch über das Theater* und seine Rezeption in den zwanziger Jahren. In: Ders.: »Zuflucht des Geistes«? Konservativ-revolutionäre, faschistische und nationalsozialistische Theaterdiskurse in Deutschland und Italien 1900–1944. Tübingen 2001, 35–54.
- Detering, Heinrich: »Juden, Frauen und Litteraten«. Zu einer Denkfigur beim jungen Thomas Mann. Frankfurt a. M. 2005.
- Eilert, Heide: Thomas Mann und das Theater. In: *TMHb*, 358–362.
- Kurzke, Hermann: Warum war Thomas Mann kein Dramatiker? Überlegungen im Umkreis von *Fiorenza*. In: *Zagreber Germanistische Beiträge* 1 (1992), 35–43.